



Bach, Johann Sebastian: Kantaten No.28 - Chor & Orchester der J.S.Bach-Stiftung, Rudolf Lutz

Motettisch

Label/Verlag: J.S. Bach-Stiftung St. Gallen
[Detailinformationen zum besprochenen Titel](#)

Eine programmatisch zweifellos außergewöhnliche Folge der Gesamteinspielung: Zwei Kantaten sind mit der Motette 'Jesu, meine Freude' gekoppelt. Eine große Stunde des Chors der J.S. Bach-Stiftung.

Die Nummer 28 ist eine ganz besondere Folge in der Reihe der Kantateneinspielungen durch Rudolf Lutz und seine Ensembles der J.S. Bach-Stiftung St. Gallen: Neben den beiden Kantaten BWV 5 'Wo soll ich fliehen hin' und BWV 157 'Ich lasse dich nicht, du segnest mich denn' steht mit BWV 227 'Jesu, meine Freude' erstmals eine der großen Motetten. Und das ist kein systematischer Widerspruch, worauf Lutz in seinem wie stets informativen Einführungsgespräch mit Anselm Hartinger hinweist – sind doch auch etliche der großen Eingangssätze der Kantaten motettisch freier Faktur, weisen in Ambition und Gehalt vergleichbare Substanz auf und sind gleichwohl selbstverständlich instrumental grundiert. Auch vor diesem Hintergrund ist Lutz' Entscheidung zu verstehen, die Motette instrumental zu begleiten, mit Streichern, Bläsern und Basso continuo. Durchaus entgegen weithin geübter Praxis, nach der die Bachschen Motetten allein Prüfsteine des rein Vokalen seien. Lutz dazu: 'Überlegt eingesetzte Streicher, Bläser und Continuoinstrumente stützen dabei nicht nur die Sänger, sondern sie unterstreichen auch die polyphone Struktur, deren großartige Linienführung sich so deutlich entspannter wahrnehmen lässt als bei der sonst doch hörbaren Anstrengung einer rein gesungenen Version.'

BWV 5 entstand zum 19. Sonntag nach Trinitatis als Teil des zweiten Leipziger Kantatenjahrgangs für den 15. Oktober 1724. Gedrängt von der Titelfrage ist das menschliche Herz auf der Suche nach Errettung, die es nur in Jesu Kreuzestod finden kann – all das in höchster Kunstfertigkeit und nur 20 Minuten. BWV 157 war ursprünglich eine Trauerkantate für einen Gedächtnisgottesdienst im Februar 1727, wurde später für das Fest Mariae Reinigung umgearbeitet – wohl nachträglich und mit Einflüssen fremder Hand. Sie bietet Tenor und Bass eine schöne Gelegenheit für die Entfaltung reicher vokaler Varianz. Zwischen den beiden Kantaten erklingt die in Anlage und Ambition vielleicht größte (oder gar großartigste) der Bachschen Motetten. Die Sphäre der auch heute mit Blick auf das Vokalwerk deutlich herausgehobenen Motetten hat im Gegensatz zu den Kantaten und Passionen durch die Thomaner eine quasi durchgehende Aufführungstradition erfahren und ist so der vielleicht lebendigste Strang in der Interpretationsgeschichte des Gesamtwerks Bachs.

Der Chor im Zentrum

Rudolf Lutz gelingt es immer wieder, fein ausbalancierte Solistenensembles für sein großes Kantatenprojekt zu formieren. Bei BWV 5 sind es Vokalistinnen, die eng mit der Chorarbeit der Reihe verbunden oder gar aus dem Chor hervorgegangen sind. Sopran singt Mirjam Wernli-Berli, Altus Jan Börner, Tenor Raphael Höhn und Bass Manuel Walsler. Und diese Konstellation ohne die ganz großen Namen funktioniert ohne Abstriche ganz hervorragend, in schöner Linearität und mit all der selbstverständlichen Bach-Idiomatik, die man aus der Reihe gewohnt ist. In BWV 157 sind mit dem Tenor Georg Poplutz und dem Bass Stephan MacLeod ungleich prominentere Stimmen zu hören, die bezwingend und intensiv gestalten, technisch sicher, mit individueller Note. Instrumental sind eher konzentrierte Besetzungen zu hören, die das Feine, Luzide betonen, die Plastizität der Linie, das Moment des Agilen. Wie stets steuert der Basso continuo besonders deutlich Impulse bei. Und in der Motette zeichnen die Instrumente mit schimmernder Farbigkeit, ohne den schlanken Klang des Chors zu verbreitern.

'Jesu, meine Freude' ist ganz klar die Stunde des Chors: Er erweist sich als vorzüglich geformter Kammerchor, der mit der allerersten Reihe vergleichbarer Ensembles mithalten kann. In fabelhaft plastischen Registern wird behände und beweglich gesungen, klingt alles nach jugendlicher Frische und Kraft. Technische Brillanz wird so entfaltet, dass sie nie vordergründig wirkt. Die Tempi sind insgesamt natürlich empfunden und entfaltet – von Rudolf Lutz war in dieser Hinsicht noch nie etwas Unidiomatisches zu hören. Intoniert wird ohne Makel. Man bedenke: All das sind Dokumente aus Live-Situationen; insofern macht der durchgängig positive Befund noch einmal besonders Eindruck. In der Motette zeigt der Chor große Artikulationskunst; die Solisten sind in den Kantaten verlässlich an fließender Textexplikation und -exegese beteiligt. Rudolf Lutz hat sich bislang immer Vokalistinnen gewählt, die diesem ungekünstelten, dazu höchst wirkungsvollen Weg folgen.

Eine programmatisch zweifellos außergewöhnliche Folge der Gesamteinspielung, die zeigt, dass der Chor – vermutlich auch das Orchester – weit mehr kann als 'nur' über Jahre hinweg Bachs Kantaten auf hohem und höchstem Niveau zu musizieren. Gern mehr davon. Die beiden fein musizierten, entzückenden Kantaten scheinen da fast schon selbstverständlich.

Interpretation: ★★★★★
Klangqualität: ★★★★★
Repertoirewert: ★★★★★
Booklet: ★★★★★

Kritik von **Dr. Matthias Lange**, 05.09.2019



Detail-Informationen zum vorliegenden Titel: